

Sandra Ballweg
Darmstadt

PICTURE – Interkulturelle Kommunikation erleben

This contribution presents PICTURE (Portfolio Intercultural Communication – Towards Using Real Experiences), a three-year Socrates project (2004-2007), which provides learning and teaching material for intercultural training in English, German, Spanish, French and Italian. The material includes worksheets, films, audio files, and web-based material which can serve as a stimulus for in-class teaching and self-directed learning, asking students to inquire into the cultural aspects of language. It also prepares students for interviews with speakers of the target language. PICTURE material addresses learners in 16+ education, vocational training, as well as in university and adult education and should be usable for any type of advanced language course in Europe.

The intention of the project is not to convey information on realia, such as Christmas traditions and facts about a country, but rather focuses on the socio-cultural knowledge which speakers of a language are supposed to have, for example the idea of space and distance or politeness. It aims at encouraging learners to think about culture and to gain first-hand intercultural experiences.
<http://www.worldenough.net/picture>

1. Interkulturelle Kommunikation in Theorie und Praxis

Die Entwicklung von interkultureller Kommunikationsfähigkeit gilt als zentrales Lernziel in nahezu jeder Form von fremdsprachlichem Unterricht, sei es im schulischen oder außerschulischen Bereich, und als Einstellungsvoraussetzung für viele Arbeitsstellen. Dennoch bleibt das Konstrukt der interkulturellen Kompetenz meist vage, Lehrpersonen müssen den vorgegebenen Rahmen durch eigene Vorstellungen füllen.

Ein Blick in den hessischen Lehrplan für Englischunterricht an Hauptschulen zeigt, wie unbestimmt die Vorgaben für interkulturelles Lernen an der Schule sein können. In dem besagten Lehrplan heißt es unter der Überschrift *Interkulturelle Kommunikation*, die Lernenden sollten „[d]ie über Alltag und Kultur der englischsprachigen Länder erworbenen Kenntnisse und Einsichten in ihrer Muttersprache formulieren und mit eigenen Erfahrungen und der eigenen Kultur/Alltagserfahrung vergleichen“ (Hessisches Kultusministerium, 2005b). Bei dieser Vorgehensweise handelt es sich überwiegend um einen kulturkontrastiven Ansatz, der durch den Vergleich zweier Kulturen Unterschiede in den Mittelpunkt stellt, Kulturen in ein Muster presst und so Gefahr läuft, zur Bildung von Stereotype beizutragen (vgl. Hu 1996: 3). Ferner ist problematisch, dass durch die Dominanz der Erstsprache im Unterricht die geforderte und sinnvolle Verbindung von sprachlichem und kulturellem Lernen (vgl. Camerer 2007: 3) weitgehend aufgehoben wird.

In anderen Lehrplänen sind die Ansprüche deutlich höher. Im Lehrplan für das Gymnasium wird nicht von

der Erstsprache als Unterrichtssprache ausgegangen und im Bereich der interkulturellen Erfahrungen wird beispielsweise ein Schüleraustausch, dringend empfohlen (vgl. Hessisches Kultusministerium, 2005a), sodass durch angeleitete Begegnungen interkulturelles Lernen stattfinden kann.

Auch im außerschulischen Bereich hat jeder Fremdsprachenunterricht den Anspruch, die interkulturelle Kompetenz der Lernenden zu fördern, doch auch hier sind die Zielsetzungen sowie die Umsetzung der Ziele sehr unterschiedlich. Der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen hebt die Bedeutung interkultureller Erfahrungen hervor und weist auf die Verbindung von Erstsprache und weiteren gelernten Sprachen hin.

The learner does not simply acquire two distinct, unrelated ways of acting and communicating. The language learner becomes plurilingual and develops interculturality. The linguistic and cultural competences in respect of each language are modified by knowledge of the other and contribute to intercultural awareness, skills and know-how. They enable the individual to develop an enriched, more complex personality and an enhanced capacity for further language learning and greater openness to new cultural experiences (Council of Europe, 2001: 43).

Im weiteren Verlauf werden die Vorstellungen präzisiert. Entsprechend beinhalten „intercultural skills and know-how“

- die Fähigkeit, die eigene Kultur und die fremde Kultur miteinander in Beziehung zu setzen,
- kulturelle Sensibilität und die Fähigkeit, Strategien für den Kontakt mit Menschen aus fremden Kulturen zu erkennen und anzuwenden,

- die Fähigkeit, als Vermittler zwischen der eigenen und der fremden Kultur zu fungieren und erfolgreich mit interkulturellen Missverständnissen und Konfliktsituationen umzugehen sowie
- die Fähigkeit, sich von bestehenden Stereotypen zu lösen.
(vgl. Council of Europe, 2001: 104f.)

Interkulturelle Kompetenz beinhaltet in diesem Sinne neben einer kognitiven und einer affektiven Dimension, nämlich angeeignetem Wissen und einer offenen und toleranten Grundhaltung, vor allem auch eine pragmatische Ebene, den erfolgreichen Dialog, welcher zum Maßstab für das Gelingen interkultureller Kommunikationssituationen wird (vgl. Antor, 2002: 144). Doch wie soll diese Kompetenz im Unterricht vermittelt werden? Wie sollen Lernende die entsprechenden Strategien und Fähigkeiten erwerben? Der Unterrichtsalltag zeigt, wie schwer es oft ist, die bestehenden Vorgaben in die Praxis umzusetzen. Wie Camerer (2007) und Bliesener (2002) darstellen, bewegt sich die Vermittlung von interkultureller Kommunikationsfähigkeit im Unterrichtsalltag meist zwischen Landeskundeunterricht und der Vermittlung bestimmter *dos & don'ts*, die im Unterricht durchaus auch berechtigt sind, aber zur Entwicklung von interkultureller Kompetenz keinesfalls ausreichen.

An dieser Frage setzt das PICTURE-Projekt an und stellt Materialien bereit, die Lehrpersonen einen Anknüpfungspunkt für den Unterricht bieten und Lernenden die Möglichkeit zum eigenständigen Arbeiten geben sollen.

2. PICTURE – Themen, Inhalte, Ideen

PICTURE steht für *Portfolio Intercultural Communication – Towards Using Real Experiences* und steht für ein dreijähriges Sokrates-Projekt, das



zum Ziel hatte, zwischen 2004 und 2007 Materialien zu entwickeln, die zur Entwicklung von interkultureller Kompetenz im Fremdsprachenunterricht eingesetzt werden können. Projektpartner aus 17 Institutionen in elf europäischen Ländern arbeiteten an Lehr- und Lerneinheiten in den Sprachen Englisch, Deutsch, Französisch, Spanisch und Italienisch, die sich an fortgeschrittene Lernende (ab Niveau B1 nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen) ab 16 Jahren mit unterschiedlichen Ausgangssprachen in verschiedenen Unterrichtskontexten richten, beispielsweise in Sekundarstufen, beruflichen Schulen, an Universitäten oder im außerschulischen Sprachenunterricht, und die an die Bedürfnisse verschiedener Lernerguppen angepasst werden können. Das Kernstück der Arbeit mit PICTURE ist neben der Arbeit im Klassenraum und am Computer die Begegnung mit Vertreter/innen der Zielkultur, mit denen Interviews geführt werden sollen.¹

Das PICTURE-Team legt den Materialien ein Verständnis von interkultureller Kompetenz zugrunde, das sich an die oben dargestellten Vorgaben des Europarat anlehnt und die Fähigkeit eines Einzelnen beschreibt, mit dem Bewusstsein über die eigene Kultur mit Menschen aus anderen Kulturen erfolgreich in Kontakt zu treten. Zur Entwicklung dieser Kompetenz sind unseres Erachtens verschiedene Schritte notwendig, die sich in den Materialien widerspiegeln. Dabei handelt es sich um

- die Bewusstmachung von eigenkultureller Prägung, die Auseinandersetzung mit Kultur und interkulturellen Begegnungen und den angeleiteten Austausch darüber in einer Lerngruppe (= Präsenzunterricht),

- das selbstgesteuerte Weiterlernen, das eine individuelle Schwerpunktbildung ermöglicht und so eine hohe Relevanz für den Einzelnen hat (=computergestütztes Lernen) und
- die informierte Begegnung mit Menschen aus anderen Kulturen, wobei diese Begegnung zur Beantwortung von eigenen Fragen dienen soll (=Interviews mit Angehörigen der Zielkultur).

Die Materialien haben nicht die Vermittlung von Fakten oder Realia zum Ziel, sie beschäftigen sich also beispielsweise nicht mit Feiertagen oder Touristenattraktionen im Zielsprachenland, sondern sie legen den Schwerpunkt auf soziokulturelles Wissen, das von Sprecher/innen einer Sprache erwartet wird, z.B. das Konzept von Höflichkeit (vgl. Hofstede, 2001; Heringer, 2004: 143). Weitere Themen sind das Raum- und Zeiterleben (Nähe und Distanz, Zeit und Pünktlichkeit), soziale Beziehungen (Familie und Ehe), Direktheit von Sprache, Umgang mit Regeln, die Beziehung zur Umwelt und einige mehr. Zu diesen Themen finden sich Informationen, Interviews, kurze gefilmte Szenen und Links zu weiteren Internetseiten. Durch die Auseinandersetzung mit diesen Aspekten sollen die Lernenden ein Bewusstsein für die eigene und die fremde Kultur entwickeln und Wege kennenlernen, mit einer offenen und toleranten Grundhaltung in Begegnungen erfolgreich sprachlich und nicht-sprachlich zu handeln.

Die Materialien sind unterteilt in solche, die für den Präsenzunterricht entwickelt wurden und zu denen auch Lehrerhandreichungen zur Verfügung stehen, und solche für das computergestützte Lernen im Unterricht oder außerhalb (vgl. Abb. 1).

Da interkulturelle Begegnungen in erster Linie zwischen Individuen stattfinden und ein individueller Ansatz einen besseren Zugang zu fremden Kulturen bieten kann (vgl. Camerer

Abb. 1: Startseite für PICTURE Deutsch



2007: 7), dienen in den Materialien subjektive Erfahrungen zu kulturellen Gemeinsamkeiten und Unterschieden als Ausgangspunkt. So sollen Verallgemeinerungen vermieden werden. Diese Herangehensweise beinhaltet auch die Arbeit mit sogenannten *Critical Incidents*, Einzelfällen von Begegnungen von Menschen aus zwei verschiedenen Kulturen, die zumindest für einen der Beteiligten konfliktär, rätselhaft oder ambivalent sind (vgl. Heringer, 2004: 218ff.). Im Rahmen des Projekts entstand eine Sammlung von *Critical Incidents*, die nicht nur die Ausgangs- und die Zielkultur betreffen, sondern im Sinne von Interkulturalität Menschen aus verschiedenen europäischen Ländern zu Wort kommen lassen, so beispielsweise eine Belgierin, die Folgendes berichtet:

Vor einigen Wochen sah ich in einer Bäckerei in Leuven (Belgien) drei Engländer. Sie gingen in eine Bäckerei und suchten dort nach einer Schlange, in der sie sich anstellen konnten. Aber die Kunden standen nicht in einer Schlange, trotzdem wusste jeder

ungefähr, wann er an der Reihe war. Die Engländer waren etwas verloren. Sie versuchten herauszufinden, wo die Schlange war und verließen nach einem Moment die Bäckerei, ohne etwas gekauft zu haben.

Berichte wie dieser dienen dazu, ein Bewusstsein für unterschiedliche Verhaltensweisen zu schaffen und aufzuzeigen, dass Situationen aus verschiedenen Perspektiven betrachtet werden können. Im Lernprozess regen sie darüber hinaus dazu an, über mögliche oder alternative Reaktionen nachzudenken und sie in Rollenspielen zu erproben. Als Impuls dienen nicht nur die verschriftlichten oder aufgezeichneten Beschreibungen, sondern auch kurze Filme mit Erläuterungen.

3. Arbeiten mit PICTURE

Zur Hinführung zu den Interviews mit Sprecher/innen der Zielsprache, die das zentrale Element der Arbeit mit PICTURE darstellen, sind diverse Materialien für den Präsenz- und On-

line-Unterricht verfügbar. Sie sollen konkrete Anregungen für Lehrpersonen sein, ihnen aber gleichzeitig die Möglichkeit bieten, sie den Bedürfnissen der jeweiligen Lerngruppe anzupassen. Vorgaben für die Verwendung bestehen daher nicht. Es empfiehlt sich allerdings, neue Themen zunächst im Präsenzunterricht zu bearbeiten, um Lernenden einen Rahmen zu geben und durch den Austausch in der Gruppe neue und vielseitige Blickweisen zu erfahren. Die Lehrperson hat die Möglichkeit, die Materialien sehr flexibel einzusetzen, dadurch aber auch die Aufgabe, eine für die Lerngruppe und die Zielsetzung sinnvolle Auswahl zu treffen und die Lernenden bei der Arbeit damit zu begleiten.

Da es sich um kursbegleitende und nicht um kurstragende Materialien handelt, ist eine Progression nicht in den Materialien selbst enthalten. Durch die größere oder kleinere Abstraktheit der Themen ergibt sich jedoch, dass einige Einheiten besser für jüngere Lernende geeignet sind als andere, beispielsweise die Materialien zur Höflichkeit. Eine Variation des Schwierigkeitsgrads ist allerdings auch durch die Steuerung durch die Lehrperson möglich. Werden einzelne Arbeitsschritte enger vorgegeben und haben die Lernenden weniger selbstständige Aufgaben, so sind die Anforderungen geringer als z.B. bei der eigenständigen Vorbereitung und Durchführung von Interviews.

Für den Präsenzunterricht können Arbeitsblätter in Word-Format von der Webseite heruntergeladen und entsprechend bearbeitet werden, beispielsweise durch Auslassungen oder Ergänzungen oder durch Wortschatzerklärungen. Für Hinweise stehen Lehrerhandreichungen mit Empfehlungen zur Gestaltung des Unterrichts sowie mit zusätzlichen inhaltlichen Informationen zur Verfügung. Die dominierenden Arbeitsformen in dieser Phase sind Diskussionen und Rollenspiele.

Die Online-Materialien können in

einer selbstgesteuerten Unterrichtsphase eingesetzt werden oder in Teilen (Filme, Audioaufnahmen) auch den Präsenzunterricht ergänzen. Lernende können in stärker gelenkten Phasen durch Filme, Texte, und spielerische Aufgaben (Quiz) (vgl. Abb. 2) und Internetrecherchen mit präzisen Arbeitsaufträgen arbeiten. Weiterführende Aufgaben dienen dann dazu, eigene Interessenschwerpunkte zu setzen und durch verschiedene und auch widersprüchliche Materialien eine Vorstellung von der Diversität der Zielkultur zu gewinnen (vgl. Richter, 1998).

In dieser Phase des selbstgesteuerten

vorbereiten. Es wird zunächst darauf hingewiesen, wo die Lernenden Sprecher/innen der Zielsprache finden können, wenn man sich außerhalb des Zielsprachenlandes aufhält (z.B. bestimmte Firmen, Universitäten etc.). Hierbei ist die Hilfe der Lehrperson unerlässlich. Darüber hinaus werden hier Videomaterialien bereitgestellt, die den Lernenden Wortschatz und Formulierungen liefern, um fremde Personen anzusprechen und ihnen ihr Anliegen zu schildern. Rollenspiele dienen der Vertiefung des Gelernten. Im Mittelpunkt des Moduls steht die Frage, wie man in einem Interview möglichst interessante und aussage-

hilfreiche Informationen für Lernende aus unterschiedlichen Kulturkreisen bietet, kann das Arbeiten mit Beispielsituationen ertragreicher sein, z.B. „Wann erwarten Sie Ihre Gäste, wenn Sie sie für 20 Uhr zum Abendessen eingeladen haben?“ oder „Ab wann würden Sie sagen, jemand kommt zu spät, wenn Sie um 20 Uhr vor dem Kino verabredet waren?“ Das Ausprobieren der Fragen in der Lerngruppe kann dabei helfen, die Fragestellungen zu überprüfen und außerdem interessante Informationen über die eigene Kultur zutage fördern.

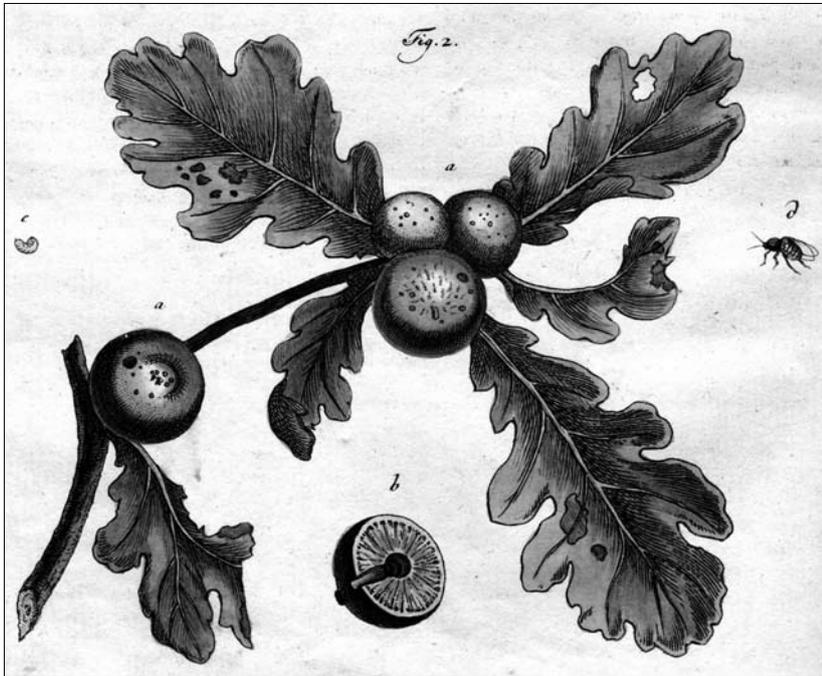
Die anschließenden Interviews mit Sprecher/innen der Zielsprache sollen nicht nur zur Beantwortung der Fragen dienen, sondern den Lernenden auch eine authentische Kommunikationssituation und eine erste interkulturelle Begegnungen ermöglichen, was besonders dann von großer Bedeutung ist, wenn der Unterricht außerhalb des Zielsprachenlandes stattfindet. Den Abschluss einer Unterrichtseinheit sollte eine Auswertung der Interviews bilden, die sowohl die Begegnungen und Gespräche als auch die Antworten auf die gestellten Fragen beinhaltet. Welche Kommunikationsstrategie war erfolgreich? Was ist im Gespräch aufgefallen? Was bedeuten die gesammelten Informationen für weitere Begegnungen? Dabei ist es von Vorteil, wenn die Studierenden in Gruppen zusammengearbeitet haben und ihre Wahrnehmung und Erfahrungen teilen. Im Vordergrund sollte nicht die Frage nach den Ergebnissen stehen, die gegebenenfalls zunächst nicht umfassend und aussagekräftig sind, sondern die Erfahrung einer sprachlichen und kulturellen Begegnung. Diese sollte in einer von der Lehrperson moderierten Diskussion ausgewertet werden, was keine leichte Aufgabe darstellt, da nicht absehbar ist, mit welchen Erfahrungen und Eindrücken die Lernenden wieder in den Klassenraum zurückkehren und wie eine abschließende Diskussion verlaufen kann. Auch dabei wird

Abb. 2: Screenshot der PICTURE-Webseite: Computergestütztes Lernen



Arbeitens sind die Lernenden aufgefordert, selbst Fragen zu formulieren, die sie durch Interviews mit Vertreter/innen der Zielkultur zu beantworten versuchen, beispielsweise ob in zwei Kulturen die gleichen Verhaltensweisen als höflich oder unhöflich empfunden werden. In dem Modul *Wie führt man ein Interview?* können sich die Lernenden auf die Interviews

kräftige Informationen über die Zielkultur sammeln kann und wie Fragen dazu formuliert sein müssen. Während beispielsweise die Frage „Sind die Deutschen pünktlich?“ schnell ein undifferenziertes Ja oder Nein hervorruft, je nach dem ob der Befragte gerade an seine eigene Pünktlichkeit oder an die zehnminütige Verspätung der Bahn denkt, und somit wenig



auffallen, dass interkulturelles Lernen schwieriger anzuleiten, zu evaluieren und zu reflektieren ist als explizites deklaratives Wissen.

Die Herausforderung, der sich PICTURE ebenso wie jede Lehrperson stellen muss, ist es, interkulturelles Lernen nicht nur auf Vermittlung von landeskundlichen Inhalten oder von Unterschieden zu reduzieren, sondern über die Bewusstmachung der eigenkulturellen Prägung ein bewusstes, sensibles und offenes Zugehen auf Menschen aus anderen Kulturen zu ermöglichen, das die Besonderheiten von Verhaltensweisen und Sprache gleichermaßen berücksichtigt. Intensive Begegnungen und Kontakte mit Angehörigen der Zielkultur sind dazu unerlässlich und können im Fremdsprachenunterricht angeregt werden.

Anmerkung

¹ Für weiterführende Informationen zu PICTURE vgl. Koster/Golubeva/Maciejewska 2005.

Literaturverzeichnis

- Antor, H. (2002). Die Vermittlung interkultureller Kompetenz an der Universität: Das Beispiel Kanada. In Volkmann, L., Stierstorfer, K. & Gehring, W. (Hrsg.). *Interkulturelle Kompetenz* (pp. 143-163). Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Bliesener, U. (2002). Vom interkulturellen Lernen spricht jeder - aber wie genau geht das? In Fehrmann, G. & Klein, E. (Hrsg.) *Interkulturelles Lernen im Fremdsprachenunterricht. Beiträge zur 5. Tagung des FMF-Nordrhein am Institut für Romanische Philologie der Rheinisch-Westfälischen Hochschule am 15. August 2001 in Aachen* (pp. 13-40). Bonn: Romanistischer Verlag.
- Camerer, R. (2007). Sprache – Quelle aller Missverständnisse. Zum Verhältnis von Interkultureller Kompetenz und Sprachkompetenz. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht [Online]* 3/2007. Abrufbar unter <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-12-3/beitrag/Camerer.htm>
- Council Of Europe (2001). *Common European Framework of Reference for Languages: Learning, teaching, assessment*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Heringer, J. (2004). *Interkulturelle Kommunikation. Grundlagen und Konzepte*. Tübingen: Francke.
- Hessisches Kultusministerium (2005a). *Lehrplan Englisch für den Bildungsgang Gymnasium Hessen*. <http://lernarchiv.bildung.hessen.de/lehrplaene/gymnasium/englisch/index.html> (01.07.2008)
- Hessisches Kultusministerium (2005b). *Lehrplan Englisch für den Bildungsgang Hauptschule Hessen*. <http://download.bildung.hessen.de/unterricht/lernarchiv/lehrplaene/hauptschule/englisch/LPHauptEnglisch.pdf> (01.07.2008)

[hessen.de/unterricht/lernarchiv/lehrplaene/hauptschule/englisch/LPHauptEnglisch.pdf](http://download.bildung.hessen.de/unterricht/lernarchiv/lehrplaene/hauptschule/englisch/LPHauptEnglisch.pdf) (01.07.2008)

- Hofstede, G. (2001). *Culture's consequences. Comparing values, behaviors, institutions, and organizations across nations*. 2. Auflage. Thousand Oaks, CA: Sage.
- Hu, A. (1996). „Interkultureller Fremdsprachenunterricht“ und die Heterogenität von „Kulturen“. Ergebnisse und Schlußfolgerungen einer qualitativ-empirischen Studie zu subjektiven Sprachlernkonzepten deutscher und taiwanesischer Jugendlicher. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht [Online]*, 3/1996. Abrufbar unter: http://www.spz.tu-darmstadt.de/projekt_ejournal/jg_01_3/beitrag/hu.htm (01.07.2008).
- Koster, C., Golubeva, I. & Maciejewska, E. (2005). Painting a PICTURE: towards a language teaching module on intercultural communication. In Moravcikova, A., Taylor Torsello, C. & Vogel, T. (Hrsg.). *University Language Centres: Broadening Horizons, Expanding Networks*. Bratislava: CercleS, 209-219.
- Richter, R. (1998). Interkulturelles Lernen via Internet? In: *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht [Online]*, 2/1998. Abrufbar unter: http://www.spz.tu-darmstadt.de/projekt_ejournal/jg_03_2/beitrag/richter1.htm (01.07.2008)

PICTURE-Webseite: <http://www.worldenough.net/picture/>

Sandra Ballweg

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachgebiet Mehrsprachigkeitsforschung/DaF/DaZ der Technischen Universität Darmstadt. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Portfolioarbeit, Schreibfertigkeit, Lernen mit neuen Medien und selbstgesteuertes Lernen. Von 2006 bis 2007 hat sie an der Philipps-Universität Marburg am Projekt PICTURE mitgearbeitet.